

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith'er Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport u. Spiel, Frau u. Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doepgen-Beret, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmedyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postcheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr.

St. Vith, Donnerstag, den 12. Januar 1961

7. Jahrgang

Bahnt sich eine Entspannung an?

Van Acker: Ich hätte dieselben Sicherheitsmaßnahmen getroffen wie die Regierung

BRUESSEL. Die Fortsetzung der Debatte über das Sparprogramm der Regierung brachte am Dienstag nachmittag eine unerwartete Sensation. Der ehemalige sozialistische Premierminister Van Acker meldete sich zu Wort. Es handelte sich um die im Einheitsgesetz vorgesehenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Regierung hatte sich mündlich einverstanden erklärt, die Arbeitskommission zu befragen, ehe sie die Ausführungsbestimmungen bezüglich der im Einheitsgesetz vorgesehenen Maßnahmen erläßt. Van Acker wünschte, daß dies in den Text des Gesetzes selbst aufgenommen werde. Er sagte, wenn die Regierung den Vorschlag annehme, so sei dies als eine Geste zu werten, die bestimmt der Entspannung dienen werde. Van Acker erklärte noch, er billige die von der Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffenen Maßnahmen. An ihrer Stelle hätte er genau so gehandelt. Diese Erklärungen kamen sogar für die meisten Sozialisten überraschend, wie aus dem geringen Beifall

ersichtlich war, den sie auf den Bänken der Opposition hervorriefen.

Ministerpräsident Eyskens gab in seiner Antwort dem Antrag Van Ackers statt und erklärte, der Abänderungsvorschlag des ehemaligen sozialistischen Erministers werde an die Kommission zurückverwiesen.

Im Parlament und in allen politischen Kreisen sieht man diesen unerwarteten Zwischenfall als ein Zeichen des beiderseitigen Willens an, eine Entspannung herbeizuführen. Van Acker hat hierzu den ersten Schritt getan und Eyskens hat die dargebotene Hand nicht ausgeschlagen. Dieser erste Schritt erfolgte zwar anläßlich einer Debatte über eine weniger entscheidende Frage, er läßt aber erkennen, daß die sozialistische Parteiführung erkannt hat, daß sie auf dem eingeschlagenen Wege viel weiter geraten ist, als sie beabsichtigt hatte und daß es an der Zeit ist, einen wenn-möglich ehrenhaften Rückzug anzutreten.

Erhard strebt eine atlantische Gemeinschaft an

FRANKFURT-M. Die deutsche Industrie verfolgt mit wachsenden Sorgen, wie sich die EWG-Länder und die EFTA-Länder auseinander und gegeneinander entwickeln, wagt kaum noch die Forderung eines Brückenschlages zu erheben. Aber Bundeswirtschaftsminister Erhard läßt sich in dieser Hinsicht in seinem Optimismus nicht erschüttern. Er sieht den Silberstreifen. Die furchtlose Debatte dieses Jahres schloß er gewissermaßen mit einem überaus optimistischen Ausblick ab: Die so notwendige Zusammenarbeit zwischen EWG- und EFTA-Länder lasse sich realisieren, die Brücke werde bald geschlagen werden und dann werde sich diese große europäische Gemeinschaft zu einer atlantischen entwickeln. Der große Markt der EWG, der EFTA, der USA und Kanadas werde kommen. Es heißt, Erhards Ministerium habe sehr konkrete Vorschläge ausgearbeitet, deren Einzelheiten aber bewußt zurückgehalten werden, um ein Zerreden dieser Pläne zu verhindern.

Die Realität ist eine bittere: Der Bundeswirtschaftsminister und die deutsche Wirtschaft wollen die große europäische Freihandelszone, aber die Gegensätze zwischen Frankreich und Großbritannien, die politischen Absichten der Regierungen der EWG-Länder und neuerdings die französische Politik des Europa der Vaterländer lassen befürchten, daß die EWG aus einer eigenen Gesetzlichkeit heraus zu einem vielleicht mächtigen Block wird, für den es nichts Gemeinsames mit der EFTA gibt. Bestenfalls wäre ein Nebeneinander möglich. Die Regierungen der EWG-Länder unterstützen diesen Kurs der EWG und ihres Präsidenten Hallstein in der Erwartung, daß dieser Block dank seiner Anziehungskraft von selbst zu seiner größten Ge-

meinschaft des westlichen Europa wird. Standorte im atlantischen Raum finden und dort produzieren können, wo es am billigsten ist.

Die deutsche Industrie hält sich mit Investitionsplänen im EFTA-Raum noch auffallend zurück. Bezeichnend ist hierfür die Erklärung des Leiters des Volkswagenwerkes, Prof. Nordhoff: Das Volkswagenwerk werde in keinem EFTA-Land Montagewerkstätten errichten; sie wären bei Kosten von 50 bis 100 Mill. DM viel zu teuer, außerdem könnte sich ein wirtschaftlich denkender Mensch nicht vorstellen, daß es zu einem Wirtschaftskrieg zwischen EWG und EFTA komme. Sollte das wider Erwarten der Fall doch sein, würden die Konsumenten sich zu helfen wissen. Prof. Nordhoff steht mit solchem Optimismus allerdings etwas allein. Die Sorgen, daß es nicht zu einem Brückenschlag zwischen EWG und EFTA kommt, sind erheblich, aber so mancher Industrielle findet sich damit ab, daß ein Nebeneinander möglich sein wird. In der EWG sieht die deutsche Industrie ein bedeutendes Expansionszentrum, einen Markt mit großen Entwicklungsmöglichkeiten, so daß sich manches Unternehmen damit abfinden würde, wenn es zunächst bei dieser kleinen europäischen Lösung der EWG bleibt. Auch beim Werden des deutschen Zollvereins mußte man sich zunächst mit solchen kleinen Lösungen abgeben.

Dr. Grzimek verschwunden

FRANKFURT. Die Leitung des Zoologischen Gartens in Frankfurt hat mitgeteilt, daß sie keine Nachricht mehr von ihrem Direktor, Dr. Grzimek, erhalten hat, der ein bekannter Fachmann auf dem Gebiete der Tierpsychologie ist und besonders durch sein Buch „Szerengiti darf nicht sterben“ berühmt wurde. Der Gelehrte ist auf einer Reise durch Kivu verschwunden.

Grzimek war auf Einladung der Regierung von Leopoldville nach Kivu gereist, um den Nationalpark König Albert zu inspizieren. Es wird befürchtet, daß er in die Hände von regierungsfeindlichen Lumumbatruppen gefallen ist.

Amerikaner und Russen unterhielten sich über Laos

WASHINGTON. Am Dienstag hat der sowjetische Botschafter in Washington, Miskail A. Menschikow auf seine Veranlassung eine Unterredung mit dem amerikanischen Staatssekretär Herter gehabt.

Diese Unterredung die etwa 40 Minuten gedauert hat, wirkte in Washington wie eine Sensation in Anbetracht der zugespitzten Lage in Laos und der gegenseitigen Vorwürfe, welche sich Amerikaner und Russen bezüglich der Einmischung in Laos machen. Wie verlautet, bezog sich die Unterredung hauptsächlich auf die laotische Lage. Wenn auch nichts darauf hindeutet, daß der Osten oder der Westen ihre Ansicht über Laos geändert haben, so gibt doch die Tatsache daß die Unterredung mit Geheimnis umgeben wurde, zu denken.

Neues Friedensangebot de Gaulles?

PARIS. Nach dem positiven Ausgang der Volksabstimmung bezüglich des Selbstbestimmungsrechtes für Algerien wird erwartet, daß Präsident de Gaulle den Leitern des FLN ein weiteres Friedensangebot machen wird. Es wird angenommen, daß der französische Staatschef sich noch in diesem Monat oder Anfang Februar nach Algerien begeben wird, um von dort aus konkrete Vorschläge zu unterbreiten. Der Reutersagentur zufolge sieht der Plan de Gaulles folgende drei

Etappen vor: Errichtung von provisorischen Institutionen, Abkommen über einen Waffenstillstand, Selbstbestimmung der Algerier über ihr künftiges Schicksal.

Falls der Plan de Gaulles gelingt, würde der Waffenstillstand im Juli dieses Jahres wirksam. De Gaulle wird die Absicht unterstellt, Algerien eine neue Hauptstadt zu geben. Welche Stadt hierfür vorgesehen ist, wurde nicht mitgeteilt.

Verstärkte Tätigkeit der Streikposten und Saboteure

BRUESSEL. Während es auf politischer Ebene zu einer Entspannung der Lage zu kommen scheint, und ein weiteres Anzeichen der Arbeit zu verzeichnen ist, haben die Streikposten ihre Tätigkeit weiterhin verstärkt. Auch die Sabotageakte sind häufiger geworden. So wurde der Wagen eines Arztes, der sich zum Krankenhaus begab angegriffen, wobei der Arzt durch Steinwürfe einen Schädelbruch erlitt.

Ausländischen Zeitungen zufolge sind zwei in der Bundesrepublik stationierte belgische Regimenter mit voller Bewaffnung über Aschen an der Grenze eingetroffen. Dort wurden sie von der MP eingewiesen. Hierzu wird von amtlicher belgischer Seite mitgeteilt, daß diese Einheiten nur zum Schutz lebenswichtiger Einrichtungen eingesetzt werden. Hierdurch wird die Gendarmerie, die bisher noch teilweise mit dieser Aufgabe betraut war, entlastet werden und steht für andere Aufgaben zur Verfügung.

Sowjet. Zentralkomitee zusammengetreten

MOSKAU. Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei der Sowjetunion ist am Dienstag in Moskau zusammengetreten, um über landwirtschaftliche Fragen zu diskutieren. Dies ist eine sehr heikle innenpolitische Frage für die Sowjetunion.

Kürzlich hat die chinesische Regierung zugegeben, daß sich das Land am Rande einer Hungersnot befindet. Gewisse westliche Sachverständige folgern hieraus, daß der gesamte Sowjetblock vor einer schweren Ernährungsfrage steht.

Andererseits hat der Moskauer Sender bekanntgegeben, das Zentralkomitee habe beschlossen, daß der nächste Parteikongreß am 17. Oktober 1961 abgehalten wird.

Hilfe der Montanunion für belg. Grubenarbeiter verlängert

LUXEMBURG. Der Ministerrat der Montanunion ist in Luxemburg zusammengetreten. Er hat sich vor allem mit der Lage in den belgischen Kohlengruben befaßt. Die Minister haben die hohe Behörde ermächtigt, bis zum 3. Dezember 1961 einen Zuschuß von insgesamt 1,3 Millionen Dollar (65 Millionen fr.) an die arbeitslosen belgischen Grubenarbeiter zu gewähren. Diese Hilfe wird jedoch nur unter der Bedingung gewährt, daß Belgien seine Kohlengruben rationalisiert.

Kongodebatte im Sicherheitsrat

NEW YORK. Der Sicherheitsrat der UNO wird sich am Freitag abend erneut mit der Kongofrage befassen. Der Rat wurde auf Verlangen der sowjetischen Delegation einberufen, die Belgien beschuldigt, das Mandatsgebiet Ruanda-Urundi als Sprungbrett für Angriffe der Mobutu-Armee gegen Kivu zur Verfügung gestellt zu haben. Belgien habe Mobutu Flugzeuge und Last-

wagen für den Transport seiner Soldaten zur Verfügung gestellt, welche die „einzige legale Armee“ des Kongos angegriffen hätten.

Die Debatte sollte bereits am Dienstag stattfinden, sie wurde aber vertagt, um UNO-Generalsekretär Dag Hammarskjöld, der sich zur Zeit noch in Südafrika befindet, Gelegenheit zu geben, der Sitzung beizuwohnen.

Die Leiche des Opfers von Lüttich wurde geöffnet

Geschloß hat selbes Kaliber wie Waffen des Ordnungsdienstes

LUETTICH. Die Leiche des am vergangenen Freitag bei den Unruhen in Lüttich verletzten und am Sonntag abend verstorbenen Arbeiters Laurent Rodder wurde am Dienstag morgen von Amts wegen geöffnet. Die von dem Gerichtsarzt Dr. Moreau in Gegenwart von Gerichtsbeamten, sowie zwei Ärzten und zwei Rechtsanwältinnen der sozialistischen Gewerkschaft vorgenommene Autopsie hat zwei Stunden gedauert. Offiziell wurde nichts über den Verlauf der Leichenöffnung bekanntgegeben, jedoch verlautete, daß der Tod von Laurent Rodder auf ein Geschloß zurückzuführen ist, welches dasselbe Kaliber besitzt, wie die vom Ordnungsdienst (Gendarmerie, Polizei, Truppe) gebrauchten.

Der Zerfall des Kongos

Tschombe protestiert bei der UNO

LEOPOLDVILLE. Der Kongostaat droht immer weiter auseinanderzufallen. Nuncmehr hat sich auch im Nordkatanga eine Balubaregierung mit prolumunistischer Tendenz in Manono, einem wichtigen Grubenzentrum Nordkatangas gebildet. Manono ist gleichzeitig das Zentrum des

Kampfes der Baluba gegen die Regierung Tschombe. Präsident der neuen Regierung ist Prosper Ilunga, der als hauptsächlichen Mitarbeiter seinen Vetter Remy Mwamba hat, der seinerzeit Justizminister in der Regierung Lumumba gewesen ist.

Mwamba selbst hat die Invasionstruppen angeführt, die aus Kivu und der Ostprovinz kommend, den Nordteil Katangas besetzt haben.

Ilunga und Mwamba haben erklärt, daß sie die Europäer nicht belästigen würden. Die neue Regierung werde ebenso gegenüber Elisabethville wie Leopoldville unabhängig sein.

Präsident Tschombe hat von den UNO-Truppen im Kongo verlangt, daß sie die Truppen Mwambas aus Katanga hinausweisen, sonst werde er selbst handeln. Bisher ist jedoch von keiner Seite aus etwas erfolgt.

Die offiziellen Ergebnisse des Algerien-Referendums

PARIS. Die französische Regierung hat nunmehr die offiziellen Ergebnisse der Volksbefragung über das Selbstbestimmungsrecht Algeriens veröffentlicht.

Für das französische Mutterland
Wahlberechtigte: 26.847.953
Wählende: 20.809.209
Abgegebene Stimmen: 20.195.221
Ja-Stimmen: 15.198.714
Neinstimmen: 4.996.507
Prozentsatz der Ja-Stimmen im Vergleich zur Zahl der Wahlberechtigten: 56,61.

Prozentsatz der Ja-Stimmen zur Zahl der abgegebenen Stimmen: 75,25.

Prozentsatz der ungültigen Stimmzettel im Vergleich zur Zahl der abgegebenen Stimmen: 2,95.
Enthaltungen: 22,50 Prozent.

Für Algerien
Wahlberechtigte: 4.414.036
Wählende: 2.639.494
Abgegebene Stimmen: 2.529.481
Ja-Stimmen: 1.747.529
Neinstimmen: 782.056

Die Beteiligung am Referendum betrug in Algerien 59,37 Prozent. Prozentsatz der Ja-Stimmen im Vergleich zu den abgegebenen Stimmen 69,09.

Prozentsatz der Neinstimmen im Vergleich zu den abgegebenen Stimmen 30,8 Prozent.

Für das Departement Algier wurden folgende Zahlen bekanntgegeben:

Wahlberechtigte: 681.386
Wählende: 394.041
Abgegebene Stimmen: 376.259
Ja-Stimmen: 146.810
Neinstimmen: 229.449
Ungültige: 17.782.

Geswolken „Rad“, daß erhin rund t, es von a. Den Weg er in nur ere“ Sonne, bewegt sich nebels entder rotieonen Jahre nal die rie-straßenzen-Zeitsfange Jah.

man, die es Sonnen-Universums. die Revolu- die Erde inen weitebewußtsein iedlich her-system nur Milchstraße nkt.

erkennt das etwa 6000 Milliarden der Milch- lge weitere a, die der i denen wir en einzigen lromeda-Ne- lge andere er als über r zu großen Gaswolken icklung der Wissenschaft aublich ent- den Bau- aufzungen was in ver- Milchstraße

en des Ob- erkannt ha- Wasserstoff- bewegt. Im s dreht sich

in Weg waren die Landstraße Nähe plötz-rauber nie- herankam , in welcher n sagte er ein, star- orizont.

zeit usdiebinnen Mädchen in 'aschen fand Diebstählen here Kosme- iner „Rund- r der Stadt iden erklär- hll lediglich sollte. Sie ichen wollen

terie en

Ein Minie- ner Leistung it auf direk- Strom um- n Einbau in wurde vom twickelt. ndelt es sich nder unter dampf. Das größerer WI- oß und Vi- infacher her- verwendetes

Danilo Dolci der „Ghandi von Sizilien“

Das Maffia-Paradies wird gesäubert

Wenn man in italienischen Regierungskreisen den Namen Danilo Dolci erwähnt, so berührt man damit eine sehr verwundbare Stelle. Daher ist es auch erklärlich, warum der Name dieses Mannes nur sehr selten in Rom, aber dafür desto häufiger in der übrigen Welt genannt wird. Daß der Prophet in eigenem Lande oft wenig gilt, ist bekannt. In diesem Falle jedoch kommt hinzu, daß dieser Prophet mitunter sehr peinlich wirkende Dinge sagt und auch recht peinlich wirkende Aktionen unternimmt, die der italienischen Regierung äußerst unangenehm sind. Sie vermag zwar diesem Danilo Dolci nicht das Wort zu entziehen, weil er nämlich nur die laute Wahrheit sagt, und sie kann ihn auch nicht hindern, Protestaktionen zu unternehmen, weil er stets das Weltgewissen auf seiner Seite weiß und niemals Kundgebungen veranstaltet, die zu Gewalttätigkeiten gegen die Obrigkeit führen. Uebrigbleibt daher nur, daß man diesen Danilo Dolci einmal zum Kommunisten oder Anarchisten stempelt od. ihn als einen unpatriotischen, fanatischen und überlegten Außenseiter bezeichnet, der sich eine Aufgabe gestellt hat, der er nicht gewachsen ist und an dieser auch eines Tages zu Grunde gehen muß.

Je mehr dieser Mann in seinem eigenen Heimatlande Italien verunglimpft wird, desto größeres Ansehen erlangt er bei denen, die in ihm einen der größten Sozialreformer unserer Tage sehen, die ihn als den „Ghandi von Sizilien“ bezeichnen und sein Vorhaben nach besten Kräften unterstützen. Dieser auf der einen Seite so häufig angegriffene und auf der anderen Seite so leidenschaft-

England, um aufklärende Vorträge zu halten. Anschließend nahm er an einem internationalen Kongreß der Kriegsgegner in Indien teil und wird dann eine Reise durch die Vereinigten Staaten unternommen, um seine Bestrebungen auch der amerikanischen Bevölkerung verständlich zu machen, um neue Freunde und Mitarbeiter zu gewinnen und endlich, um zahlende Mitglieder zu werben. Geld spielt bei den Reformen dieses Mannes eine wichtige Rolle, denn er will die Lebensverhältnisse von weit über einer Million Menschen, die heute auf der Insel Sizilien vegetieren, zumindest denen der übrigen Bevölkerung von Westeuropa angleichen.

Menschenüberfluß muß exportiert werden

Die Insel Sizilien ist für die meisten Erdenbewohner nur ein sehr romantisches Eiland und für einige Begüterte auch ein lockendes Urlaubsziel. Man weiß aus der Geschichte, daß diese Insel im Verlaufe der vergangenen Jahrtausende von fast allen aus das Mittelmeer gelegenen Staaten erobert und besetzt gehalten wurde, unter Karl dem Großen sogar ein Bestandteil des heiligen römischen Reiches deutscher Nation war, daß die Insel ähnlich wie die Republik Irland unter einem Bevölkerungsüberschuß und daher Auswanderung der größte Exportartikel wurde. Außerdem weiß man, daß zwar Sizilien politisch zu Italien gehört, seit etwa zwölf Jahren einen halbautonomen Status genießt, aber in Wirklichkeit von der Maffia regiert wird, die allein seit Kriegsende Hunderte ermordete, ohne, daß es den Vollzugsorganen der Regierung aus Rom oder Palermo gelang, mehr als ein knappes Dutzend der Täter zu ermitteln.

Das, was der Urlaubsreisende als wilde Romantik betrachtet, ist jedoch leider in Wirklichkeit mehr als das, denn es ist ein künstlich konserviertes Mittelalter. Beträgt der kulturelle Unterschied zwischen dem Norden von Italien und seinem Süden bereits eine menschliche Generation, so beträgt der Unterschied zwischen dem östlichen Teil Siziliens u. seinem Westen zwei Jahrhunderte. Eine etwas kultivierte Art von Leibeigenschaft besteht noch, Aberglaube und Korruption dominieren, das Recht des Stärkeren herrscht und dazu kommen eine völlig unfähige Verwaltung, Arbeitslosigkeit, Hunger, Seuchen statistisch belegt: In einer Ortschaft mit 1150 Bewohnern sind 600 Einwohner ausge-

Fahrbare Schaum-Sprühanlage zum Auftragen von Isolationschichten

Eine neue fahrbare Schaum-Sprühanlage wurde von der „The De Vilbiss Company“ in Toledo (Ohio) entwickelt. Die Anlage besteht aus einem 6-kW-Anstrichheizgerät mit Luftumwandler, zwei Katalysations-Drucktanks mit 40 Liter Fassungsvermögen, einem 8-Liter Reinigungstank und einer Doppelsprühpistole mit den dazugehörigen Schläuchen und Meßgeräten. Der mit diesem Gerät erzeugte zähe Schaum haftet leicht und erstarrt so schnell, daß er

wandert, 150 vorzeitig gestorben und 27 verhungert. Die gesamte Bevölkerung dieser Ortschaft hat zusammen nur 650 Jahre Schulunterricht empfangen, aber 3.000 Jahre in Gefängnissen zugebracht. In dieser Ortschaft gibt es bis zum heutigen Tage weder eine Apotheke noch eine Drogerie, der zuständige Arzt ist nicht in der Lage, Epidemien zu bekämpfen. Es gibt keinerlei vom Staat oder Gemeinde erbaute hygienische Einrichtungen, keine Kanalisation, keine Impfungen, keine Kraftstromversorgung. 38 v. H. der Bevölkerung sind Analphabeten. Sizilien aber besteht nicht nur aus dieser Ortschaft, denn die Insel umfaßt 10.000 Quadratkilometer mit einer Gesamtbevölkerung von 4,5 Millionen Menschen!

Moderne Landwirtschaft nach völlig unbekannt

In dieses geistig, sozial und kulturell infantile Land kam nur der aus Triest gebürtige Architekt Danilo Dolci, der in seiner Heimatstadt ein erfolgreicher Baumeister war, und blieb, weil er glaubte dieses menschenleere Land nicht gänzlich zu bannen, so aber zumindest eindämmen zu können. Vor knapp neun Jahren siedelte sich dieser Mann zuerst in Trappeto an und verlegte später seinen Wohnort nach Portofino. Seine Idee war die, die Bevölkerung des westlichen Siziliens aus dem Dämmerlicht ihres Vegetierens zu erwecken, ihr Arbeit zu verschaffen, sie mit den modernen Einrichtungen des 20. Jahrhunderts vertraut zu machen, ihre Kinder zu schulen, die italienische Regierung auf ihre Versäumnisse aufmerksam zu machen, kurz dem Westen von Sizilien begrifflich zu machen, daß er während der vergangenen 300 Jahre an der Entwicklung der Menschheit und am allgemeinen Fortschritt nur sehr geringen Anteil genommen habe.

Der Sozialreformer, der heute erst 36 Jahre alt ist, verfügt über ein Übermaß an Idealismus, obwohl bedauerlicherweise zu sagen ist, daß seine bisherigen Erfolge in keinem Verständnis zu seinen Bemühungen stehen, da er auf weit größere Widerstände stieß, als er erwartete. Die Regierung in Rom zeigte sich ablehnend, die Landesregierung in Palermo taub, die Bevölkerung zurückhaltend, die Kirche skeptisch, die gebildeten Schichten der Insel mißtrauisch und die Landbesitzer und die Maffia feindlich. Dolci aber kannte in seinem Entschlusse keine Niederlagen. Er lebt selbst wie der ärmste Sohn dieser Insel unter den Tagelöhnern, Bauern und Fischern und gewann dann langsam ihr Vertrauen. Er heiratete die Witwe eines Bandenführers, die fünf eigene Kinder besaß und adoptierte noch zehn Waisen. Er bestellte mit den Bauern zusammen deren Felder und unterwies sie in moderner Ackerbestellung. Er zeigte der Bevölkerung wie man Obstgärten und Gemüsegärten anlegt, um einen Nutzen aus ihnen zu erzielen. Eines Tages begann er mit 120 Arbeitslosen eine Straße anzulegen. Sein freiwilliger Arbeitseinsatz aber fand ein vorschnelles Ende, denn er wurde wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und anderer Delikte verhaftet, nach Rom gebracht und vor Gericht gestellt. Zu einer Verurteilung kam es nicht, denn die zuständigen Regierungsstellen sahen wohl ein, daß Menschen mit Arbeit zu versorgen kein strafwürdiges Vergehen ist, sondern ganz im Gegenteil eine Selbstverständlichkeit, die zu den Aufgaben und Pflichten eines Staates gehört. Danilo Dolci wurde freigesprochen und der Anschlag gegen ihn verwandelt sich in eine Anklage gegen die bestehende Arbeitslosigkeit in Sizilien unternommen hatte. Aber durch dieses Verfahren waren Menschen aus der übrigen Welt zum ersten Male auf die unbeschreibliche Not in Sizilien aufmerksam gemacht worden, man begann sich für diesen Mann, der als Einzelindividuum die Armut bekämpften wollte, zu interessieren und schickte ihm Geld. Es gab sogar Menschen, die an Dolci schrieben und baten zu seinen Mitarbeitern zu werden.

520 ungesühnte Morde

Der „United World Trust“ wurde zum Schirmherrn einer friedlichen Armee von Menschen, die über soziales Gewissen verfügen und praktische Hilfe der Bewohnerschaft einer Insel bringen, die vergessen oder übersehen wurde, weil man rund zwei Millionen Menschen, die vegetieren, für unwichtig hielt. Man beruhigte sein eigenes Gewissen mit der Phrase, daß es in einem überbevölkerten Lande stets soziale Mißstände gäbe und machte außerdem die Kargheit des Bodens für die allgemeine Armut verantwortlich. Danilo Dolci ist anderer Ansicht und erklärt, daß für jeden Bewohner Arbeit gefunden werden könnte, bestände keine Mißwirtschaft, gäbe es keine Mißwirtschaft, gäbe es keine Art mittelalterlicher Leibeigenschaft, würde man die Kinder richtig schulen und sie ein Handwerk oder einen Beruf erlernen lassen, bestände keine Korruption, wie sie in keinem anderen Teil von Westeuropa überhaupt vorstellbar sei und gäbe es keine Maffia, die 520 Morde verübte und sich nahezu die gesamte Bevölkerung tributpflichtig machte. Und leider gehört in diesen Kreis der Hübrigen und der Abgabenzahler auch die Geistlichkeit, die dem geistigen und sozialen Fortschritt der Bevölkerung bisher keine Hilfe brachte und stillschweigend die Maffia und die Räuberbanden, die unbeschreibliche Korruption und die Feudaldiktatur der großen Landeigentümer duldeten.

Hungerstreik im Bett einer Toten

Dann ereignete sich ein zweiter Zwischenfall. Das jüngste Kind einer kin-

derreichen Familie, deren Vater seit Jahren arbeitslos war, war buchstäblich verhungert. Danilo Dolci, der ähnlich wie Ghandi den passiven Widerstand ohne Anwendung von jeder Art Gewalt als wirksamste Waffe betrachtete, rief nun nicht das Volk zu Protestkundgebungen auf, sondern er legte sich in das Bett des toten Kindes und erklärte fasten zu wollen, bis die Regierung den Mittel- und Arbeitslosen soziale Unterstützungen zusagte. Elf Tage verbrachte Dolci im Bett des verhungerten Kindes, elf Tage hungerte er, dann erst begann man sich in Palermo zu beraten und Hilfe zu gewähren.

Inzwischen sind einige Jahre vergangen. Der Sozialreformer hat mehrere Bücher über das Elend auf Sizilien und über sein Hilfsprogramm geschrieben, die in verschiedenen Ländern veröffentlicht wurden, und er hat Reisen nach anderen Ländern unternommen, dort Vorträge gehalten und um finanzielle Hilfe gebeten und sie auch bekommen. Italienische Regierung adoptierte die Ortschaft Portofino, die Schweden übernahmen Roccamare, die Engländer das Städtchen Menfi mit 13.000 Bewohnern, die Schweizer Corleone, die Norweger Cammarato und Deutsche und Holländer spendeten. Die Vereinigten Staaten stellten einige Millionen Dollar, in Bar, Geld, in Saatgut, in Medikamenten und in Lebensmitteln zur Verfügung. Dann wurde eine große internationale Hilfsorganisation ins Leben gerufen und aus neun Ländern kamen Menschen, um ihre praktische Hilfe zur Verfügung zu stellen. Danilo Dolci, der im Sommer des Jahres 1952 als Fremder nach Sizilien kam, sieht heute den ersten Abschnitt seiner Reformen vollendet. Es sind fünf Zentren geschaffen worden, in denen Fachkräfte für Landwirtschaft, Erziehung und soziale Hilfsdienste tätig sind und es werden Frauen und Männer jeden Alters ausgebildet. Für das moderne Ackerbaugerät sind Werkstätten geschaffen worden, in denen der einheimische Nachwuchs als Mechaniker ausgebildet wird. Die fünf Zentralstellen unterhalten Schulen und Kindergärten, Medikamente stehen zur Verfügung, um Seuchen und Epidemien wirksam zu bekämpfen, Hygiene wird in Abendkursen gelehrt — ein verschwindend kleiner Teil der Bevölkerung des westlichen Siziliens findet langsam Anschluß an die übrige Welt.

Der Sozialreformer, der heute erst 36 Jahre alt ist, verfügt über ein Übermaß an Idealismus, obwohl bedauerlicherweise zu sagen ist, daß seine bisherigen Erfolge in keinem Verständnis zu seinen Bemühungen stehen, da er auf weit größere Widerstände stieß, als er erwartete. Die Regierung in Rom zeigte sich ablehnend, die Landesregierung in Palermo taub, die Bevölkerung zurückhaltend, die Kirche skeptisch, die gebildeten Schichten der Insel mißtrauisch und die Landbesitzer und die Maffia feindlich. Dolci aber kannte in seinem Entschlusse keine Niederlagen. Er lebt selbst wie der ärmste Sohn dieser Insel unter den Tagelöhnern, Bauern und Fischern und gewann dann langsam ihr Vertrauen. Er heiratete die Witwe eines Bandenführers, die fünf eigene Kinder besaß und adoptierte noch zehn Waisen. Er bestellte mit den Bauern zusammen deren Felder und unterwies sie in moderner Ackerbestellung. Er zeigte der Bevölkerung wie man Obstgärten und Gemüsegärten anlegt, um einen Nutzen aus ihnen zu erzielen. Eines Tages begann er mit 120 Arbeitslosen eine Straße anzulegen. Sein freiwilliger Arbeitseinsatz aber fand ein vorschnelles Ende, denn er wurde wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und anderer Delikte verhaftet, nach Rom gebracht und vor Gericht gestellt. Zu einer Verurteilung kam es nicht, denn die zuständigen Regierungsstellen sahen wohl ein, daß Menschen mit Arbeit zu versorgen kein strafwürdiges Vergehen ist, sondern ganz im Gegenteil eine Selbstverständlichkeit, die zu den Aufgaben und Pflichten eines Staates gehört. Danilo Dolci wurde freigesprochen und der Anschlag gegen ihn verwandelt sich in eine Anklage gegen die bestehende Arbeitslosigkeit in Sizilien unternommen hatte. Aber durch dieses Verfahren waren Menschen aus der übrigen Welt zum ersten Male auf die unbeschreibliche Not in Sizilien aufmerksam gemacht worden, man begann sich für diesen Mann, der als Einzelindividuum die Armut bekämpften wollte, zu interessieren und schickte ihm Geld. Es gab sogar Menschen, die an Dolci schrieben und baten zu seinen Mitarbeitern zu werden.

Ein Projekt von 600 Millionen NF steht vor seiner Verwirklichung: der Bau der Erdölleitung Mittelmeer-Rhein, die Marseille mit dem Elsaß und teilweise Deutschland verbinden wird. Die französische Regierung hat das Projekt genehmigt und Arbeitsminister Buren hat bereits dazu den ersten Spatenstich getan. Laut Verordnung vom 16. Dezember sind die Bauarbeiten zur öffentlichen Nützlichkeit erklärt worden. Offiziell heißt die Linie „Mittelmeer-Oberrhein“, während die zu diesem Zweck gegründete Gesellschaft den Namen „Südeuropäische Pipe-Line“ trägt. Letztere umfaßt Aktionäre aus fünf Nationen und die vorgesehene Investierung erreichen die fabelhafte Summe von 600 Millionen NF. Die 750 km lange Leitung wird in Stahlröhren mit einem Durchmesser von 80 cm errichtet und in der Lage sein, ihre Anfangsleistung von 10 auf 30 Millionen Tonnen jährlich zu erhöhen. Zwei Länder sind am Bau besonders interessiert und beteiligt: Frankreich und Deutschland.

Von Laverre-Fos-sur-Mer ab folgt der Bau dem linken Rhone-Ufer, umgeht den Jura und gelangt in die elsässische Ebene. Die französisch-deutsche Grenze wird in der Nähe von Lauterbourg überquert und der Rhein in Höhe von Karlsruhe. Diese Pipe-Line wird vier Raffinerien speisen, zwei davon in der Nähe von Straßburg. Die Arbeiten sollen schnell durchgeführt und bis Ende 1962 beendet sein. Glocken läuteten, als der französische Arbeitsminister Buren das Riesenprojekt erläuterte, das dem Straßburger Hafen einen neuen Impuls verleihen wird.

Todesstrafe für Privatunternehmer

Hinrichtung wegen illegaler Herstellung von Kerzen - Diebstahl am „sozialistischen“ Eigentum wird hart geahndet - Zu kleine Semmeln - 9 Jahre Gefängnis

Wer in Bulgarien ein eigenes Geschäft betreibt, kann dafür mit dem Tode bestraft werden. So erging es dem ehemaligen Geschäftsmann Stoiko Stoikow, den ein Gericht in Sofia zum Tode verurteilte, weil er Wolldecken hergestellt und verkauft hatte. Fünf Jahre lang hatte er wegen „mangelnder Wachsamkeit“ gewisser Kontrollorgane ein blühendes Geschäft betrieben. Das muß er nun mit dem Tode büßen. Einige seiner Angehörigen, die in seinem Betrieb mitarbeiteten, erhielten Gefängnisstrafen von zwei bis fünf Jahren. Stoikow, der bis Kriegsende Direktor einer Aktiengesellschaft war, bezog sein Rohmaterial von einem staatlichen Betrieb und ließ es auch in einem staatlichen Betrieb verarbeiten. Ein Industriekombinat in Plowdiw und eine Teppichfabrik in Lukewit arbeiteten eine Zeitlang ausschließlich für ihn. Auch der Verkauf der Wolldecken erfolgte durch staats eigene Läden.

Dieses grausame Urteil ist Teil einer großangelegten Kampagne gegen „Wirtschaftsvergehen“ in Bulgarien. So berichtete das Parteiorgan „Rabotnitschesko Djelo“ vor einigen Monaten von dem Fall Nikola Grudew, der im November 1959 vom Sofioter Stadtgericht wegen „illegaler Herstellung von Kerzen und deren Verkauf über ein weitverzweigtes Netz von Kirchenangestellten im ganzen Lande“ zur Verantwortung gezogen worden war. Grudew wurde zum „Tod durch Erschießen“ verurteilt. Drei seiner Mitarbeiter erhielten je 29, zwei weitere acht bzw. sechs Jahre Gefängnis.

Hier wurde das Privatunternehmen als „widerrechtliche Aneignung“ verurteilt, da, wie das Blatt schrieb, die Herstellung von Kerzen ein Monopol der Kirche sei. Und da das gesamte Finanzwesen der Kirchen der staatlichen Kontrolle untersteht, hat man die Angelegenheit wahrscheinlich als ein Verbrechen gegen die Volkswirtschaft ausgelegt, das mit dem Tode bestraft wird.

So wächst die Unterdrückung in Bulgarien von Jahr zu Jahr.

Im November 1959 wurde das Strafgesetzbuch ergänzt. Seither zieht Diebstahl „am sozialistischen Eigentum“ automatisch die teilweise oder vollständige Beschlagnahme des Vermögens sowie den Verlust der Bürgerrechte nach sich, während derartige Strafen bis dahin im Ermessen des Richters lagen. Nach den neuen Gesetzen ist auch die Verbanung aus Sofia und anderen größeren Städten möglich.

Wie das Parteiorgan „Rabotnitschesko Djelo“ am 9. November berichtete, wird nach einem der kürzlich von der Nationalversammlung angenommenen Gesetze nunmehr auch „Diebstahl sozialistischen Eigentums“ mit Gefängnis von mindestens drei Jahren gegenüber vormals einem Jahr bestraft. Die Höchststrafe für erstmals Straffällige wurde von fünf auf zehn Jahre erhöht. Beim zweiten Mal, oder wenn der Beklagte sein Verbrechen zu vertuschen

sucht, beträgt die Mindeststrafe fünf, die Höchststrafe 15 Jahre. Personen die als Angehörige organisierter Gruppen mit dem Gesetz in Konflikt geraten, haben mit Gefängnisstrafen von 5 bis 20 Jahren zu rechnen.

Noch härter sind die Strafen für „Verbrechen gegen die Volkswirtschaft“, worunter auch die Herstellung von Waren minderer Qualität fällt. Die für die Nichterfüllung der Produktionsplätze verantwortlichen Funktionäre wurden schon immer mit Gefängnis bis zu zehn Jahren bestraft. Nach den neuen Gesetzen werden jetzt auch die für die Ueberwachung der Tätigkeit dieser Funktionäre Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen.

Die Parteipresse führt einen ununterbrochenen erbitterten Kampf gegen diese Rechtsbrecher und auch die Gerichte wird der entsprechende Druck ausgeübt, damit sie die Gesetze in ihrer ganzen Härte anwenden. Außer den „rechters“ Hingerichteten wurde der Geschäftsführer eines Ladens zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er das Geschäft, in dem er angestellt war, in Brand gesteckt hatte, um seine unsaubere Buchführung zu vertuschen; ein Buchhalter mußte wegen Unterschlagungen eine Gefängnisstrafe von 20 Jahren auf sich nehmen.

In anderen Verfahren wurden zwei Männer zu 9 Jahren Gefängnis und 12 Jahren Verlust der bürgerlichen Rechte verurteilt, weil sie Semmeln und Gebäck unter Gewicht verkauft hatten.

Als die neuen Strafgesetze erlassen wurden, hieß es in dem Kommentar des Stellvertretenden Justizministers Mihailow, sie dienten der Vervollkommnung des bestehenden Rechts und „der Verteidigung des sozialistischen Eigentums.“ Und eine führende Persönlichkeit der kommunistisch dirigierten „Vaterländischen Front“ erklärte, der Kampf gegen Rechtsbrecher müsse „erbarmungslos“ geführt werden.

Erbarmungslos allerdings - das setzen diese Beispiele.

Radar zur Überwachung des Rollfeldes auf Flugplätzen

WASHINGTON. Eine besondere Radaranlage zur Überwachung des gesamten rollenden Verkehrs auf den Start- und Landepisten sowie vor den Flugsteigen wird demnächst auf Anordnung des US-Bundesluftfahrtamtes auf neun amerikanischen Flughäfen installiert.

Das gesamte Rollfeld wird laufend von Radarstrahlen abgetastet, die ein detailliertes Bild der Verkehrsbewegungen auf den Rollbahnen auf die Kontrollschirme in der Flugleitung übertragen und dieser damit die Möglichkeit bieten, den gesamten Verkehr über Funk sprech zu dirigieren und so zusammenstoße und Stauungen im Verkehr der landenden und startenden Maschinen zu verhindern.

Erdölleitung Mittelmeer-Rhein

Selbst die Elsässer staunten, als der Regierungsvertreter beim Startzeichen von „Straßburg-sur-Mer“ sprach, von diesem Hafen, der erkannt hat, wo seine Zukunft liegt und dem der Staat dieselben Vorteile gewährt wie den Seehäfen. Deshalb nimmt Straßburg in Folge seines gewaltigen Umsatzes dem fünften Platz unter den französischen Häfen ein, was die zur Verfügung stehenden Kredite betrifft.

M. Graf, Direktor des Straßburger Hafens gab zu diesem Projekt technische Erläuterungen und erinnerte daran, daß das Elsaß keine vorgeschobene Festung mehr sei, sondern sich im Zentrum des Gemeinsamen Marktes befinde und daß der Rhein die Achse der neuen Staatengemeinschaft Westeuropas geworden sei.

Die Expansion und die demographische Entwicklung bedingen die Schaffung neuer Industrien und die Erdölindustrie ist eine der Schlüsselindustrien der modernen Wirtschaft. Der Transport von Erdölprodukten nimmt einen immer größeren Prozentsatz in der allgemeinen Transportbilanz aller Länder ein, eine Erscheinung, bei welcher Straßburg bis jetzt im Rückstand lag. M. Graf zog einen Vergleich mit der Feststellung, daß der Erdöltransport in Basel dieses Jahr zwei Millionen Tonnen und in Karlsruhe eine Million 300.000 Tonnen erreichen wird. Dieser paradoxen Lage mußte ein Ende bereitet und in Straßburg oder Umgebung Raffinerien geschaffen werden. Die zwei projektierten Raffinerien werden die Schaffung anderer Industrien nach sich ziehen. All diese Fabriken werden durch Leitungen mit dem Straßburger Hafen verbunden.



Prov der St.V Baufirma hat ein J

ST. VITHE. Am Donnerstag in... (Small text advertisement or notice)

Neben anderen... (Small text advertisement or notice)

1. Mit dem Überw... (Small text advertisement or notice)

And die ersten 1. Mitt... (Small text advertisement or notice)

Copyright by Alfred... (Small text advertisement or notice)

1. Fortsetzung... (Small text advertisement or notice)

„O Gott, du“, sagte... (Small text advertisement or notice)



Gesundheitsbehörde verordnet Kuhmistbewurf

Brasilien bekämpft die Schlafkrankheit — Dr. Pinotti hatte einen großartigen Einfall

RIO DE JANEIRO. Häuserwände mit Kuhmist zu bewerfen, dürfte normalerweise nicht gerade eine sehr hygienische Tätigkeit sein. Wenn es aber sogar eine staatliche Gesundheitsbehörde verordnet und selbst ... dann scheint es doch gar nicht so ...

immer, wie bei Kindern, zur tödlichen Lähmung des Herzmuskels. In den tropischen Zonen Lateinamerikas sind die Barbetros eine wahre Geißel. Sie nisten sich bei Katzen, Hunden und Gürteltieren, am liebsten aber in den Rissen der Lehmwände palmenblattgedeckter Elendshütten ein. Grundregel der Abhilfe ist darum die kurze Parole: „Glatte Wände — keine Haustiere.“

Dr. Pinotti, derzeitiger Chef des staatlichen brasilianischen Hygienedienstes, erinnert sich daran, in seiner Jugendzeit vergeblich irdene Vogelneister mit Steinen beworfen zu haben. Niemals waren sie heruntergefallen, ja nicht einmal gerissen. Und dabei waren die Nester des Töpfervogels aus Lehm, wie die Wände der Hütten armer Neger und Indianer. Genaue chemische Analysen der Töpfervogelneister ergaben, daß sie vorwiegend aus Kuhmist und Lehm bestanden. Unser Mediziner mischte diese Stoffe so lange, bis er das Mittel fand, mit dem er heute die Wände aller erreichbaren Elendshütten bewerfen läßt. Sie werden tatsächlich glatt und hart wie Beton und springen nicht mehr in der Tropenhitze. Pinotti hat den Friseurtieren die Nistgelegenheit genommen.

Erreger der nach ihrem Entdecker Dr. Carlos Chagas benannten südamerikanischen Schlafkrankheit ist ein mikroskopisches Trypanosom (Finzeller), das die Medizin komprimiert „Schizotrypanum Cruzi“ nennt und auf den Menschen durch Wanzen und Zecken übertragen wird. Wanzen aber heißen in Brasilien „Barbetros“ — Barbieren, weil sie sich besonders gern an der weichen Halshaut unterhalb des Kinns festsetzen. Diese Tiere haben hier im Lande über vier Millionen Menschenleben auf dem Gewissen, meistens Kinder, die sie mit der furchtbaren Schlafkrankheit anstecken. Auch bei Erwachsenen ist die Chagas-Plage groß, führt aber nicht unbedingt

los und gehen ein, mit ihnen allmählich auch die Chagas-Krankheit.

Dr. Pinotti glaubt im Kuhmist die entscheidende Waffe gegen die Ausbreitung der Schlafkrankheit gefunden zu haben. Alle bisherigen Ergebnisse geben ihm recht. Wo auch immer seine Beamten die Mischung an die Wände geworfen haben, ergriffen die Friseurtiere die Flucht. „Das Beste dabei ist“, bemerkte Pinotti sehr stolz, „daß mein Laborat nicht einmal schlecht riecht.“

Schaulustige „stürmen“ den Mount Vernon

„Dieser alte Holzkopf verdankt sein Glück der Tatsache, daß er seinen Mund zu halten versteht“, ist eine spitze Bemerkung, die ein Zeitgenosse über Georges Washington machte. Man mag sie hören, wenn man seine Residenz, Mount Vernon, aufsucht. Mehr als 1.000.000 Amerikaner tun dies, Jahr um Jahr. Da die Vereinigten Staaten eine relativ „junge“ Nation sind, ist die Zahl ihrer historischen Bauwerke nicht groß. Den Häusern ihrer 33 Präsidenten kommt demnach eine besondere Bedeutung zu.

Georges Washington, der „Vater seiner Nation“, der erste Präsident der Vereinigten Staaten, war ein typischer Landadelmann, der gerne mit Ziffern zu spielen liebte. Einmal errechnete er, daß in einem Pfund Gerste 8925 Körner wären. Er war ein leidenschaftlicher Tänzer. Noch als Fünfzigjähriger tanzte er einmal drei Stunden — ohne auszurufen. Seine Partnerin war die schöne Kitty Greene, die Frau eines seiner Generale. Eine Anekdote kündigt, daß sie ihm einst zurief: „Wenn Sie nicht meine Hand auslassen, reiße ich Ihnen die Haare aus Selbst wenn Sie ein General sind, sind Sie nur ein Mann.“

„Hermitage“, nahe Nashville, war der Wohnsitz von Andrew Jackson. Die schmucke Villa wurde Anno 1819 von Sklaven erbaut und hat einen Speisesaal, der Raum für hundert Gäste hat.

Das Haus von Ulysses S. Grant, Präsident und Heerführer, in Galena war ein Geschenk der Nation, nach dem Ende des amerikanischen Bürgerkrieges. In dem Schlafzimmer steht heute noch der Nachttopf des Präsidenten unter dem Bett. Obwohl Grant als Präsident versagte, pilgert Jahr um Jahr, mehr als 220.000 Besucher zu seinem Haus.

Da die Amerikaner gerne „Ranglisten“ aufstellen, beschäftigen sich die prominentesten Historiker des Landes vor einigen Jahren auch damit, die Bedeutung der verschiedenen Präsidenten zu werten.

Abraham Lincoln wurde einmütig als der hervorragendste aller „Presidents“

Jazz-Gegner griff Kapelle mit der Axt an

Saxophone und andere Instrumente zertrümmert — Aber das Publikum tanzte weiter

LONDON. 300 Paare legten gerade vernügt einen Quick-Step auf das Parkett der „Skala“ in Wolverhampton, als sich ein kleiner Mann mit wallender Mähne und offenem Hemdkragen auf das Podium der Musikkapelle schwang und mit einer Axt auf die Instrumente einzuschlagen begann. Die Musiker behielten die Nerven und spielten weiter, während das Publikum ebenfalls keine Ursache sah, mit dem Tanzen aufzuhören. Man lachte über die „komische Nummer mit dem großen Gummibeil“ und begriff erst, daß es ernst war, als die Polizei in den Saal kam, um den Wüterich zu verhaften. Inzwischen waren die große Jazztrommel und verschiedene Instrumente in Trümmer gegangen.

Die Hüter der Ordnung hatten keine Schwierigkeit, den erregten Jazz-Gegner zu ergreifen. Mit der Baßgeige war er von einem der bedrängten Musikanten an die Wand gedrängt und festgehalten worden. Kapellmeister David Gibbs konnte ihn daraufhin entlassen. Die Polizei kann nicht sagen, was ihn zu

seinem Angriff bewogen haben mag. Steckt Politisches dahinter? Die „Skala“ gehört zu den Lokalen, die Negern und Farbigen den Eintritt verbieten. Aber der Angreifer ist ein Weißer. Handelt es sich um einen wildgewordenen Jazz-Gegner? Diese Vermutung scheint den Motiven am nächsten zu kommen. Wallendes Haupthaar und Schillerkragen erscheinen der Polizei als Attribute eines Liebhabers klassischer Musik, und zwar von der Sorte, die gern gegen den „organisierten Lärm“ der modernen Zeit wütend zu Felde zieht. Ein Psychologe der Polizeibehörde meinte sogar, normalerweise könnten auch manchmal vom Jazz zur Raserei gebracht werden.

Der Mann selbst schwieg, bezahlte aber die zertrümmerten Instrumente sowie eine Strafe wegen Sachbeschädigung und ging seiner Wege. Bei der Verhaftung zeigte die Kapelle beachtlichen Humor. Als der Angreifer von der Polizei aus dem Saal geführt wurde, spielte sie „Holzhackerleut“ sind lustige Leute“ und ertotete einen großen Meiterkeitserfolg.

Eulenspiegelien eines Gauners

Stehlen zum Vergnügen gemacht — Ueber seine Streiche lacht selbst die Polizei

MUENCHEN. Als der 22jährige Max St. jetzt in München schon wieder bei einer Missetat erwischt wurde, konnten sich selbst die Polizisten ein Lachen nicht verkneifen. Der „Eulenspiegel der Diebe und Gauner“ war erst vor wenigen Wochen aus der Strafkammer entlassen worden, hatte aber in der kurzen Zeit bereits wieder eine Reihe toller Streiche geliefert, die eines gewissen — allerdings strafbaren — Humors nicht entbehren.

So hatte er sich in einem Eisenbahner-Aufenthaltsraum auf dem Münchener Hauptbahnhof einen Uniformmantel zu beschaffen gewußt und marschierte mit diesem als „Bundesbahninspektor“ auf dem Bahsteig herum. Einer Elektrokar-

renführer der Gepäckbeförderung verwickelte er in ein „Dienstgespräch“ und klaute dem Ahnungslosen dabei einen inhaltsschweren Koffer vom Karren. Als er mit diesem dann durch die Bahnsteigsperre flüzte, rief ihm der „Kollege“ mit der Knipszange nach: „Mensch, du rennst ja, als ob du den Koffer gestohlen hättest.“ „Hab ich auch!“, gab Max trocken zurück.

Als er ein andermal vor der Münchener Großmarkthalle einen mit Obst und Süßfrüchten beladenen Lastzug „inspizierte“, kam eine Frau mit einem Handwagen und wünschte Grünzeug aufzuladen. Max half ihr bereitwillig. Da die Frau aber den leeren Handwagen neben dem Lkw stehenließ und wegging, belud Max das kleine Fahrzeug rasch wieder mit Orangen und etablierte sich mit seiner Beute später in einem anderen Stadtteil als erfolgreicher Straßenhändler mit besonders billiger Ware.

Bei einem Radiohändler gab er für einen neuen Super ein gestohlenen Moped in Zahlung und feilschte so lange, bis er bei diesem Handel nicht nur das Radio, sondern noch 10 DM bekam. In einer Kohlenhandlung erschien Max und bat, sein (ebenfalls gestohlenes) Moped im Hof unterstellen zu dürfen. Die Menschen seien ja so schlecht und vor Dieben könne man nicht sicher sein. Während er also plauderte, entwendete er unbemerkt eine Geldbörse mit 15 DM Inhalt, obwohl sechs Menschen im Raum waren.

In einem Wirtshaus zeigte sich Max hilfsbereit, als einem Gast ein 50-DM-Schein nicht gewechselt werden konnte. Er versprach, das Geld in der Nachbarschaft wechseln zu lassen und verschwand. Von der Polizei wurde er jetzt gepackt, als er gerade den völlig „humorlosen“ Diebstahl eines Mopeds begehen wollte

Moskau erhält erste Trabantenstadt

Industriebetriebe werden „ausgelagert“ — Mitten in Wald und Wasser

MOSKAU. In fünf Jahren wird Moskau die erste Trabantenstadt besitzen. Geeignetes Gelände dafür fand der Chefarchitekt Roschin einige Kilometer nordwestlich Moskau bei Krjukowo inmitten von Wald und Wasser. Auf Wasser kommt es vor allem an, denn erster Zweck der Trabantenstadt ist es, einen Teil der Moskauer Industrie aufzunehmen. Es wird sich um Betriebe des

Nahrungsmittel-, metallverarbeitenden und Leichtindustrie handeln.

Nach den Plänen wird die Trabantenstadt 65 000 Menschen aufnehmen, vorwiegend Arbeiter der Betriebe, die aus Moskau „ausgelagert“ werden sollen. Zwischen Industrie und Wohnviertel schiebt der Architekt einen breiten Grüngürtel mit Parkanlagen, Spielplätzen usw. Die Wohnhäuser sollen grundsätzlich vierstöckig sein und zu Bezirken zusammengefaßt werden, die über eigene Kulturbauten und soziale Einrichtungen wie Bäder, Kinos, Lesehallen usw. verfügen. Eine gute und schnelle Verbindung der Trabantenstadt mit Moskau ist ebenfalls eingeplant. Die Strecke nach Krjukowo wird elektrifiziert auf der Straße wird ein Schnellomnibusdienst eingerichtet. In beiden Fällen wird die Fahrt nach und von Moskau nicht länger als eine halbe Stunde dauern.

Noch ehe die erste Trabantenstadt im Jahre 1963 fertig ist, wird der Moskauer Stadtowjet seine Zustimmung zum Bau weiterer städtebaulicher „Sputniks“ gegeben haben. Ihre Zahl ist noch nicht bekannt, doch heißt es, daß allein im Süden der sowjetischen Hauptstadt bei Krassnaja Pachra zwei oder drei Trabantenstädte gebaut werden sollen.

es ihm, Peters ging hinaus, den Korridor entlang, die Treppen hinunter, verließ das Haus und verschwand. Bisher hat man ihn noch nicht wiedergefunden.

Eine neue Attraktion haben sich amerikanische Reise-Unternehmen für ihre Pauschal-Europareisen ausgedacht. Die Teilnehmer werden jetzt auch berühmten Persönlichkeiten vorgestellt. Zum Programm einer 17-tägigen Europareise zum Einheitspreis von 1245 Dollar gehören ein Gespräch mit dem Schauspieler Rex Harrison in dessen Garderobe, ein Essen mit dem Herzog von Bedford, eine Teestunde bei dem Modeschöpfer Yves St. Laurent, ein Sekunden-Frühstück bei Vivien Leigh und ein Essen bei Olivia de Havilland.

Fünf Tage lang konnte eine Oel-Raffinerie auf der Insel Barein im Persischen Meerbusen nicht arbeiten, weil Quellen die Kühlwasserzufuhr verstopft hatten. Eine ungeheure Quallenmenge — rund hundert Tonnen — hatte sich vor die Schutzseile gesetzt, die vor den Rohren angebracht sind, durch die Meerwasser zum Kühlen der Raffinerieanlage an Land gepumpt wird. In Tag- und Nachtschichten mußte man das schleimige Hindernis mühsam entfernen.

Ein wichtiges Problem haben zwei Studenten der Cornell-Universität zu Ithaca am Staate New York in einer gründlichen wissenschaftlichen Untersuchung gelöst. In einer 78seitigen Studie mit vielen graphischen Darstellungen und statistischen Tabellen bieten sie das verblüffende Ergebnis der wüßbegierigen Öffentlichkeit dar: Kaffee wird schneller kalt, wenn man ihn ... eine Weile stehenläßt, bevor man Milch oder Sahne hinzugießt. Fügt man die Milch sofort nach dem Eingießen hinzu, so kann man den Kaffee erst nach 425 Sekunden trinken. Gießt man die Milch erst nach 310 Sekunden nach so ist er schon nach 400 Sekunden trinkbar.

Frankfurt in Erwartung des Düsenzeitalters

Große Pläne um den Ausbau des Rhein-Main-Flughafens — Auch neues Hauptgebäude

FRANKFURT. Der Anbruch des Düsenzeitalters im Luftverkehr, in einigen Monaten zu erwarten, stellt den Rhein-Main-Flughafen vor nicht geringe Probleme und Pläne. Nach der Verlängerung der Hauptstartbahn auf 3000 m, der Erweiterung des Vorfeldes und dem Ausbau der Abfertigung steht die Flugleitung vor der Aufgabe, auch für Hallen zu sorgen, in denen die Düsenflugzeuge untergestellt und gewartet werden können.

Die Planung in Frankfurt sieht die Errichtung von Hangars und Werkstät-

ten vor, die eine Wartung auch der auf den Atlantikflugstrecken eingesetzten Düsenflugzeuge ermöglichen. Dies trifft vor allem für die ausländischen Luftverkehrsgesellschaften zu, deren Routen in Frankfurt ihren Endpunkt haben. Die hohen Kosten dieser Großflugzeuge und das Bestreben, sie wirtschaftlich zu nutzen, veranlassen die Luftfahrtunternehmen, nur die Grundüberholung auf ihren Werften vornehmen zu lassen, auf den wichtigsten Flughäfen aber technische Basen zur Überprüfung der Flugsicherheit zu unterhalten. Die Pläne zur Schaffung eines Wartungszentrums in Frankfurt werden Hamburg nicht den Rang ablaufen, da die Luftfransa dort ihre Werft hat. Aber die deutsche Ge-

sellschaft hat mit der Zeit eingesehen, daß der Flughafen Frankfurt entgegen den früheren Erwartungen Schwerpunkt sowohl in flugbetrieblicher als auch in technischer Hinsicht ist.

Den Abschluß des Ausbaues des Rhein-Main-Flughafens wird schließlich die Errichtung eines neuen Hauptempfangsgebäudes bilden, in dessen Planung allerdings noch die ersten Erfahrungen des Verkehrs mit Düsenflugzeugen einbezogen werden sollen, von dem sich die internationale Handelsluftfahrt die Erschließung neuer Benutzer-schichten und eine außerordentlich große Verkehrsausweitung erhofft. Mit dem Bau wird frühestens in zwei Jahren begonnen.

ST... Die St. Vithener Zeitung... Nummer 3... Danken a... Kurz und interessant... Letzte